

Auftaktveranstaltung „Bildungsnetz Heerstraße Nord“
in der Evangelischen Kirchengemeinde zu Staaken ,Obstallee 22e, 13593 Berlin
am 9. November 2011 von 14 bis 16 Uhr

Ergebnisdokumentation

Nachfolgend sind in komprimierter Form die anlässlich der Auftaktveranstaltung vorgestellten Ergebnisse der Bestandsaufnahme (Fragebogenerhebung, Experteninterviews) sowie die in Arbeitsgruppen erarbeiteten Ergebnisse dargestellt.

A. Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Vorgehen / Auswertung

Mittels eines Fragebogens sowie ergänzender Expertengespräche wurde eine Bestandsaufnahme aller Bildungs- und bildungsrelevanten Einrichtungen, bestehender und geplanter Kooperationsbeziehungen sowie der pädagogischen Konzepte und Angebote vorgenommen. Gefragt wurde außerdem nach Formen und Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Eltern und der Arbeit mit ehrenamtlich Tätigen, nach Potenzialen des Bildungsstandortes Heerstraße Nord insgesamt sowie nach Hinweisen für die Ausgestaltung des Bildungsnetzes und nach Vorschlägen für Praxiserfahrungsaustausch und Fachveranstaltungen.

Die Auswertung erfolgte rein qualitativ. Die Fragen waren offen formuliert. Es waren keine Skalenbewertungen o.ä. enthalten.

Fragebögen / Experteninterviews

Die Rücklaufquote beträgt 44,44 % (Stand: 08.11.2011). Verschickt wurden insgesamt 36 Fragebögen; ausgefüllt wurden 16 Fragebögen.

Ergänzend wurden 4 Experteninterviews durchgeführt.

Detaillierte Ergebnisse der Bestandsaufnahme

In den nachfolgend dargestellten Ergebnissen sind sowohl die Informationen der Fragebogenerhebung als auch der Experteninterviews enthalten.

1. Bildungseinrichtungen

Vernetzung / bestehende Kooperationen

- Die Einrichtungen im Quartier sind gut bis sehr gut vernetzt.
- Es gibt feste Kooperations- und Kommunikationsbeziehungen wie auch projektbedingt zeitlich begrenzte Kooperationen.
- Zu bestimmten Themen / Inhalten und an Bildungsübergängen bestehen einzelne Lücken.

Wunsch / Bedarf für Kooperationen

Kooperationspartner:

- Kooperation mit Sportvereinen (Oberschule, Träger)
- Kooperation mit Kinderärzten und mit Kinderpsychologen/-therapeuten (Kita)
- Kooperation mit Schulen und Freizeiteinrichtungen zur Medienkompetenz (Träger)
- Kooperationen mit Kitas am Übergang zur Grundschule (Träger)
- Kooperationen mit Schulen, Jugendeinrichtungen, Sportvereinen, Kitas etc. für sportorientierte Sozialarbeit (Träger)
- Kooperationen mit Schulen und Jugendclubs zur Einbeziehung der theaterpädagogischen Arbeit - Rollenspiel etc. mittels Jugendtheaterwerkstatt (Träger)

Inhaltliche Bedarfe:

- Projekte gegen Schulverweigerung zur Fehlzeitenreduzierung / es gibt bisher kaum Angebote für „schwierige“ Jugendliche
- „Übergangsmanagement“ (Kita-GS, GS-OS ...) optimieren; es braucht noch mehr Angebote und bewährte Methoden.
- Bedarf an Diversity-Fortbildungen
- Präventionsangebote bei Gewalt, Alkohol, Drogen, Spiel- und Mediensucht
- Partner gesucht, um PEKiP (Prager-Eltern-Kind-Programm) und Familienrat an Kita anzubieten

- Partner gesucht für Elternführerschein und Einrichtung einer AG Gartenarbeit und einer AG Theater (Schule)
- Sportangebote für Kinder und Jugendliche (Unterricht und Spiel)
- allgemein mehr Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche
- Bildungsvorträge (Veranstaltungsreihe)

Zusammenarbeit mit Eltern

- Es gibt zahlreiche Aktivitäten und Angebote in den Einrichtungen, um die Eltern zu erreichen und einzubinden.
- Einige Einrichtungen äußern sich positiv über die Erfolge der Zusammenarbeit mit den Eltern, andere weniger positiv.
- Einige Eltern können durch Aktivitäten und Angebote gewonnen werden, aber häufig kann der größere Teil nicht motiviert werden.
- Für eine erfolgreichere Elternmitarbeit fehlen Zeit und Knowhow (wie die Eltern ansprechen und einbinden?)
- Bedarf an Möglichkeiten für Elternaustausch
- Bedarf an Familien- / Elternbildungsangeboten: Viele Familien sind überfordert, ihrer Kinder „ins Leben zu begleiten“. Es werden unter den Einrichtungen abgestimmte und aufeinander abgestimmte Angebote zur Begleitung (Orientierung, Motivierung, Stärkung) der Eltern von Geburt bis Schulabschluss / Berufseinstieg benötigt (→ bestehende Angebote in Einrichtungen nutzen, ergänzen und „kulturelle Mittler“ / „Brückenpersonen“ einsetzen).
- Relativ neu sind Eltern-Kind-Angebote, z.B. Eltern-Kind-Turnen, gemeinsames Werken, Umgang mit Internet (in Planung), oder Angebote wie „Kochkurse und Elternberatung“

Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Tätigen

- Große Bandbreite zwischen überhaupt nicht bis gelegentlich bis kontinuierlich.
- Es gibt verschiedene Ansätze:
 - gelegentlich im direkten Umfeld, z.B. Eltern in Schule, in Jugendeinrichtung
 - Vermittlung über Gemeinwesenverein, z.B. Einsatz bei Veranstaltungen, Begleitung zu Behörden, Schularbeitshilfe etc.
 - Kooperation mit starken Partnern von außen wie z.B. Seniorpartner in School (Schulmediation, Bildungsbegleitung), VBKI (Lesepaten)
- Bedarf wird geäußert, aber auch der Aufwand an Koordination und Betreuung gescheut. Konkreter Bedarf besteht z.B. an: Lesepaten, Gärtnern, Handwerkern, Unterstützung bei Veranstaltungen etc..

2. Bildungsstandort Heerstraße Nord

Positives / Potenzial

- gute Vernetzung untereinander / durch guten, regelmäßigen Austausch wird Vernetzung einzelner Einrichtungen immer mehr verstärkt (= bessere Angebote)
- Gemeinwesenverein (mit langer Tradition, fest verankert)
- Stadtteilarbeit / Quartiersmanagement
- viele Angebote, kurze Wege
- gute Informationsdarstellung (z.B. Stadtteilzeitung, Webseite, Aushänge, Gemeindeblatt etc.)
- Vielfalt der Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen
- viele junge Menschen, die hier leben

Hindernisse / Hemmnisse

- geringe soziale Durchmischung
- schwierige soziale Lage vieler Bewohner/innen
- Teilweise erweist sich das Zusammentreffen verschiedener Bevölkerungsgruppen als schwierig.
- sprachliche Barrieren
- viele Menschen sind perspektiv- und mutlos, dadurch antriebsarm
- sehr schwierige Leben-, Erziehungs- und Bildungsverhältnisse: viele Kinder und Jugendliche aus „bildungsfernen“ Familien
- Überlastung der Mitarbeiter/innen aufgrund zu geringer Personalausstattung

- Häufig zu geringe personelle Ausstattung, um alle Aufgaben erfüllen zu können (z.B. bräuchten Kita- und Schulleitungen eine Verwaltungsfachkraft zur Seite gestellt; auch Aufwand für Netzwerkarbeit müsste in Stundenkatalogen berücksichtigt werden).
- Zeit, Personal, Geld fehlen / Bürokratie zu viel
- Es fehlt an gesicherten Finanzierungen für Projekte und Personal mit Langzeitperspektive.

Vorschläge (zum Abbau von Hindernissen)

- Zuzug von Menschen der Mittelschicht.
- „Willkommenskultur“ im Quartier implementieren: Kitas, Grund-, Oberschulen
- Bessere Rahmenbedingungen für Schul- und Familiensituation – fortwährende Mittelkürzungen erschweren die Situation.
- Starke Ausweitung der sozialen Beratung hinsichtlich Wiedereingliederung in Arbeit bzw. soziale Netzwerke (Einbindung in Gemeinwesen)
- Integrations- und Orientierungskurse
- Es fehlen Sprachkurse für Frauen mit Migrationshintergrund.
- Kurse dort einrichten, wo die Menschen verkehren: z.B. für Eltern in Kitas und Schulen.
- Die Bevölkerungsgruppen sollten mehr in Kontakt kommen und etwas gemeinsam machen. Es fehlen Veranstaltungen, die das ermöglichen.
- Stadtteulfeste
- Gebraucht wird eine stabile, langfristig angelegte Lernförderung und Hausaufgabenhilfe, die auch „schwierige“ Kinder unterstützen könnte.
- Erschließung alternativer Finanzierungsquellen / Gewinnung von Partnern aus der Wirtschaft / Unternehmensberatungen hinzuziehen
- „Lobbyarbeit“ (Politik) wird gewünscht
- Niedrigschwellige Angebote für Bewohner/innen im Kiez, z.B. „Was gefällt mir in meinem Kiez, worauf bin ich stolz?“ als Fotostreifzug mit Ausstellung

3. Bildungsnetz Heerstraße Nord

Aufgaben / Leistungen eines lokalen Bildungsnetzes

- Angebote für alle als auch für spezifische Probleme / Situationen einzelner
- Ansprechpartner immer vorhanden (auch nach Ablauf des Projekts)
- kurze Informationswege
- Kontakte zwischen den Trägern herstellen
- Sammlung und Kommunikation von Bedarfen der Einrichtungen
- Organisation der Abstimmung der verschiedenen Einrichtungen bei Unterstützung, Beratung und Hilfe einzelner Kinder und Jugendlicher
- Zentrale, übersichtliche Information über alle Bildungsangebote im Stadtteil („Stadtteilgoogle für Bildung“) + Rubriken für Bedarfe und Wünsche + Sammellisten für Interessenten (es gibt bisher keinen Gesamtüberblick über Angebote wie z.B. PC-Kurse, Sprachkurse etc.; auch nicht darüber, welche Angebote in russischer, türkischer oder arabischer Sprache angeboten werden)
- Datenbank mit Trägern und deren Angebote (immer aktuell!)
- Datenbank mit Trägern und Unternehmen vor Ort: Arbeit, Ausbildung, Praktikum
- Bildungsbegriff / Bildungsverständnis gemeinsam definieren
- Systematisch erfassen, wo Lücken, Defizite bestehen.
- Themen so aufbereiten, dass etwas Neues entsteht, dass es ein langfristiges Interesse gibt.
- Mehrwert verdeutlichen (z.B. gemeinsame Fachtage, Fortbildungen)
- Gemeinsame Aktivitäten / Veranstaltungen organisieren; Mittel dafür zur Verfügung stellen
- „Kümmerer“ sein; „nachhaltige“ Strukturen aufbauen, Verankerung der Funktion in Quartiersstrukturen erreichen
- Funktion des Bildungsnetzes als „fachlich-politisches Sprachrohr“ mitdenken; „mehr Durchschlagkraft als Verbund?!“; Netzwerk auch für Drittmittelanträge nutzen!
- Aktuelle Entwicklungen / Themen können durch direkten Kontakt der Akteure zeitnah zirkulieren („Frühwarnsystem“, Dissemination von Infos)
- Supervision, Austauschrunden, Fachvorträge für Mitarbeiter/innen

- Projektarbeit in der Schule vermitteln

Zu beachten beim Aufbau des Bildungsnetzes:

- Das Personal der Einrichtungen sollten nicht noch mit zusätzlicher Arbeit überladen werden! Eine Entlastung ist wünschenswert!
- Konkrete Zielsetzungen – keine Vernetzung ohne Ergebnis!
- Aufwand und Nutzen müssen im Verhältnis stehen
- Nicht zu viel Theorie und Diskussion, schnell in die Umsetzung kommen und Erfolge erzielen
- Keine Institutionalisierung – lebendige am Bedarf orientierte Angebote!
- Kurze Wege / regelmäßige Konferenzen
- Niemanden überfordern: weder Initiatoren noch beteiligte Bewohner/innen
- Respektierung untereinander: keine gegenseitige Überheblichkeit oder Missachtung der Einrichtungen
- Nach Beendigung des Projekts: Weiterlaufen ermöglichen, Nachhaltigkeit aufbauen (Ansprechpartner, Datenbanken pflegen)

Vorschläge für Treffen zum Praxiserfahrungsaustausch

- Umgang mit „problembelasteten“ Klientel
- Interessenaustausch Ärzte – Kitas
- Soziale Netzwerke, Computersucht
- Einsatz von Medien in der pädagogischen Arbeit
- Kinder und Jugendliche und moderne Medien
- Deutschkurse für Migranten
- Berufsfindung und Jobbörsen
- zusätzliche Angebote an Grundschulen: Elternberatungen / Elternführerscheine
- Holzwerken in der Christian-Morgenstern-GS, Holzarbeiten an der Astrid-Lindgren-GS, Bauwagen an der Amalie
- Ethische Normen und Orientierungen im 21. Jahrhundert: Was bin ich wert? Wofür lebe ich eigentlich?

Vorschläge für Fachveranstaltungen

- Kinderschutz (immer wieder auffrischen, da Änderungen)
 - Psychische und physische Erkrankungen bei Eltern
 - Soziale Netzwerke, Computersucht
 - Einsatz von Medien in der pädagogischen Arbeit
 - „Woraufhin bilden wir?“ / Menschenbild
 - Wie erreiche ich bildungsferne Eltern? / Kommunikation mit Eltern auf Augenhöhe / interkulturelle Elternarbeit
 - Interesse an Veranstaltungen zu Gesundheitsthemen ist groß; dies kann noch weiter aufgegriffen und nutzbar gemacht werden.
- +
- regelmäßiger Austausch mit Leistungsabteilung des JobCenters in kleiner Runde

Vorschläge für Angebote / Projekte

- Sprachkurse für Migranten („ein nicht zu deckender Bedarf!“)
- Schuldistanz-Projekte mit Schulen

B. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Teilnehmer/innen teilten sich in fünf verschiedene Arbeitsgruppen auf, die nach definierten Alterszielgruppen für Bildungsangebote gebildet wurden: 1. Zielgruppe Kinder 0 – 6 Jahre + Eltern / 2. Zielgruppe Schüler/innen 7 – 11, 12 Jahre + Eltern / 3. Zielgruppe Schüler/innen, Jugendliche 11, 12 – 18 Jahre + Eltern / 4. Zielgruppe junge Erwachsene / 5. Zielgruppe mittlere Generation / Senioren.

In den Arbeitsgruppen wurden folgende Aufgaben bearbeitet:

1. Welche gemeinsamen Ziele für das Bildungsnetz gibt es aus Ihrer Sicht?
2. Welche sind für Ihre Zielgruppe(n) die zentralen Themen / Inhalte, deren „Bearbeitung“ Kooperationen / Vernetzung sinnvoll machen?
 - 2.1. Benennen Sie die Themen / Inhalte so genau wie möglich.

2.2. Wozu sehen Sie möglicherweise wichtigen Abstimmungsbedarf (zwischen den Einrichtungen bzw. mit der Verwaltung)?

2.3. Schlagen Sie – wenn möglich – konkrete Kooperationen vor (Inhalt, Partner).

2.4. Welche konkreten Vorschläge zum Praxiserfahrungsaustausch haben Sie zu den zuvor identifizierten Themen / Inhalten?

2.5. Welche konkreten Vorschläge für Fachveranstaltungen und Fort-bildungen haben Sie zu den zuvor identifizierten Themen / Inhalten?

Nachfolgend sind die erarbeiteten Ergebnisse nach Gruppen dargestellt.

1. Zielgruppe Kinder 0 – 6 Jahre + Eltern

1. Gemeinsame Ziele für das Bildungsnetz

- Sichtbarmachen der Ressourcen / der Angebote für junge Eltern
- Jeder Träger sollte eigene Schwerpunkte bilden – nicht jeder sollte alles anbieten (Elternführerschein, Elternberatung ...)
- Abstimmen und Abgrenzen der Angebote
- abgestimmtes Konzept verschiedener Träger → gemeinsam Gelder beantragen

2. Zentrale Themen / Abstimmungsbedarf / Kooperationen / Erfahrungsaustausch / Fachveranstaltungen

2.1 Themen

- Übergang Kita – Grundschule
- Betreuung der Eltern
- Kindergesundheit
- Sensibilisierung: was tut dem Kind gut?
- Erziehungsfragen
- Säuglingspflege 0 – 2

2.2 Abstimmungsbedarf zwischen den Einrichtungen:

- eigene Schwerpunkte
- Transparenz der Angebote

2.3 Kooperationen

- Waldkrankenhaus „Geburt“ + Träger im Stadtteil, ambulante medizinische Versorger (Familienhebammen, Ärzte)
- Infos über Fachleute / Fachkompetenzen in Einrichtungen, im KJGD – Kinder- und Gesundheitsdienst, im Jugendamt

2.4 Erfahrungsaustausch

- Erfahrungen mit der Zielgruppe

2.5 Fachveranstaltungen

- kindliche Entwicklung für Eltern
- Elternbetreuung 0 – 6 J., Elternbegleitung für Fachleute

2. Zielgruppe Schüler/innen 7 – 11, 12 Jahre + Eltern

Gemeinsame Ziele für das Bildungsnetz:

- Elternarbeit
 - Interesse / Motivation an Bildung wecken
 - Eltern werden aktiv – mit einbeziehen (kochen, backen, nähen, reparieren, übersetzen ...)
 - „Schwellenangst“ abbauen (eigene negative Erfahrungen abbauen)
 - Wertschätzung
- Öffentlichkeitsarbeit
 - „Stadtteilstunde“ – Presse („Volksblatt“, Kiezreporter)
 - Präsentation (Theater, Zirkus)
- Verbesserung der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen (Jugendamt, Ärzte, Psychologen ...)
 - Übersicht erstellen / Ansprechpartner
- Klare Ansprechpartner
- Erweiterung des Bildungsbegriffes

3. Zielgruppe Schüler/innen, Jugendliche 11, 12 – 18 Jahre + Eltern

1. Gemeinsame Ziele für das Bildungsnetz

- Entwicklung eines Angebots zum begleiteten Übergang von der Grund- zur Oberschule bei „schwierigen“ Schüler/innen
- Integration aller Oberschulen in das Bildungsnetz im Einzugsbereich
- Befähigung zum selbstbestimmtem Leben
- Transparenz der Angebote und Zugänglichkeit
- Herstellung von Ausbildungsfähigkeit unabhängig von Schulabschlüssen
- Senkung von Schuldistanz
- Entwicklung von (alternativen) Berufsperspektiven
- Mehr Gleichberichtigung formeller und informeller Bildung
- Bewusstsein für die eigenen Stärken entwickeln

2. Zentrale Themen

- Suchtprophylaxe
- Berufsorientierung: Partner finden für Berufsvorbereitung
- Medienkonsum und Medienwirklichkeiten: Chancen, Risiken und Optionen
- Männer- / Frauenbilder und Sexualität
- Erwachsen werden und Freiräume schaffen und nutzen

4. Zielgruppe junge Erwachsene

1. Ziele für junge Erwachsene

- Der Übergang von der Oberschule in den Beruf / Ausbildung gelingt!
- Vereinbarkeit zwischen Ausbildung / Studium / Beruf und Familie ist gelungen
- Transparenz der Angebotsstruktur + Möglichkeiten
- Bedarfsgerechte Angebote (z. B. Spät-Kitas) + Abstimmung untereinander
- Qualifizierung der Einrichtungen (Weiterbildung, Bezahlung)

2. Themen / Abstimmungsbedarf

- Öffnungszeiten der Einrichtungen
- Dopplung von Angeboten vermeiden
- Wertschätzung durch Qualifikation der Mitarbeiter, auch Wertschätzung gegenüber Eltern + jungen Erwachsenen durch MA
- Zwingend Einbindung der verantwortlichen Hauptverwaltung (SenBWF)
- Bedarfsgerechte Mittelverteilung
- Erfahrungsaustausch (good practice) z.B. zur Elterngewinnung
- Erziehungskompetenz der Eltern stärken, aber wie?

3. Kooperationspartner

- Konkrete Kooperationspartner
- Jobcenter
- SenBWF
- Schulsozialarbeiter
- Jugendeinrichtungen

4. Fachveranstaltungen

- Diversity
- Elternbeteiligung

5. Zielgruppe mittlere Generation / Senioren

1. Gemeinsame Ziele für das Bildungsnetz

- a) Gemeinsame Verantwortung für Wohnumfeld entwickeln / Verbesserung Sozialverhalten
- b) Altersarmutsfolgen mildern
- c) Medienkompetenz generationsübergreifend, auch für Senioren
- d) Sicher erreichbare kulturelle Angebote (Wege, Beleuchtung ...)
- e) Vermittlung und Begleitung von Patenschaften

- f) Nachbarschaftliche, kulturübergreifende Kompetenzvermittlungsagentur
- g) Mentoren an Schulen, insbes. Männer
- h) Gesundheitsförderung, präventiv

2. Kooperationspartner

- (b) Bezirksamt, Senatsverwaltung → Aufklärungsauftrag
- (d) Wohnungsbaugesellschaften, Begleitdienste durch Träger (Konzept durch alle Anbieter gemeinsam)
- (c) CIA, Oberschulen, FÖV, Seniorenwohnhäuser, Kirchen, Bezirksamt
- (h) FÖV, MVZ (Ärzte), Krankenkassen, Pflegestützpunkte, Gesundheitsamt
- (g) Elternabende, Seniorentreffs, Firmen stellen Kräfte zur Verfügung
- (e) Familienhelfer, Contract, GWV, Kirche, FÖV, Fachhochschulen

(Hinweis: die unter 2. genannten Buchstaben beziehen sich direkt auf die unter 1. genannten Ziele bzw. Themen!)

Anmerkung: Die Zeit für die Arbeitsgruppen war knapp bemessen. Im Plenum konnten lediglich kurz die genannten gemeinsamen Ziele für das Bildungsnetz ausgetauscht werden.

Gemeinsame Ziele für das Bildungsnetz (kurzer Austausch im Plenum):

- generationsübergreifender Ansatz
- kulturelle, soziale Kompetenzen mit fördern
- passgenaue Angebote und Ressourcen
- verstärkte Öffentlichkeitsarbeit
- verstärkte Zusammenarbeit mit Eltern
- Qualifizierung hauptamtlich und ehrenamtlich Tätiger
- Reduzierung des bürokratischen Aufwands

Dokumentation erstellt von Büro Büttner & Partner am 25.11.2011.

Büro Büttner & Partner, Spindelstr. 12, 14482 Potsdam
Fon: 0331-7044092, Mobil: 0163-7321462, Fax: 0331-7044093
E-Mail: buettner@prozessberatung.org



Das Projekt wird gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen der „Zukunftsinitiative Stadtteil – Teilprogramm Soziale Stadt“.